

21. III. 1917

88

**Änderungen in der Lebensmittelverteilung.**

Wir haben bekanntlich wieder unsern Vorrat an Nahrungsmitteln nachgeprüft, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, sondern ihnen mit rechtzeitigen Maßregeln zuvorzukommen. Besonders galt es, unsere Bestände an Getreide und Mehl und an Kartoffeln festzustellen. Eine unbedingte Sicherheit, daß man diesmal die Wahrheit herausbekommen hat, daß die Vorräte nicht größer und nicht kleiner sind, als sie angegeben worden sind, besteht natürlich nicht. Immerhin ist anzunehmen, daß die Mähdungen, in dieser entscheidungsvollen Zeit die vorhandenen Mengen möglichst sorgfältig zu berechnen und zu schätzen, von den Landwirten nicht unbeachtet gelassen sind. Jedenfalls müssen wir jetzt die Folgerungen aus dem Ergebnis ziehen, um für alle Fälle, auch den ungünstigsten, gesichert zu sein und bis zur neuen Ernte die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Wie man schon aus der ersten Rede des preussischen Staatskommissars für das Ernährungswesen, Dr. Michaelis, entnehmen konnte, sind unsere Getreidevorräte nicht mehr so reich, wie man bisher geglaubt hat. Woran das liegt, ob über die zugeteilten Mengen hinaus zuviel verbraucht worden ist, ob die ersten Schätzungen über die Wirklichkeit hinausgingen, das kann und soll hier nicht entschieden werden. Wir müssen uns mit der bitteren Tatsache abfinden, daß die Gesamtmenge an Getreide nicht mehr gestattet, daß der einzelne soviel Brot erhält wie bisher. Wir werden uns vom nächsten Monat an bis auf weiteres mit einer um ein Viertel geringeren Brotmenge begnügen müssen. Man darf sich nicht verhehlen, daß diese neue Einschränkung, die jetzt von unserm ohnehin schwer um sein Dasein kämpfenden Volk gefordert wird, ein großes Opfer bedeutet, daß sie nur von Menschen getragen werden kann, die um des höchsten Ziels wegen auch Schweres hinnehmen wollen, und die die festeste Zuversicht haben, daß ihr Dulden und ihr Aussharren in nicht allzulanger Zeit durch einen ruhmreichen Frieden gekohnt sein wird. Hätten wir nicht alle diesen Glauben, dann würde es schwerhalten, unserm Volk diese neue Entbehrung zuzumuten. Aber mit Recht könnte man antworten, daß auch mit der festesten Hoffnung, auch mit der patriotischsten Gesinnung ein Volk nicht satigemacht werden kann. Und deshalb hat sich die Regierung zur Einschränkung der Brotmenge nur entschlossen, weil die Aussichten für die Kartoffel- und Fleischversorgung bedeutend lichter geworden sind. Die lange Zeit der Kartoffel-Entbehrnis hat eine so beträchtliche Reserve geschaffen, daß man vom gleichen Zeitpunkt an, an dem das Brot verkürzt wird, jeder Person wieder wöchentlich 5 Pfund Kartoffeln liefern wird. Diese Lieferung soll unbedingt gewährleistet sein; sie wird der großen Menge des Volkes den Ausfall an Brot einigermaßen ersetzen. Außerdem wird die wöchentliche Fleischmenge, die dem einzelnen zufließt, verdoppelt, von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht werden. Die Sorge um die Preise soll der Bevölkerung möglichst abgenommen werden, da das Reich mit großen Zuschüssen einspringen wird. Die Regierung ist also willens, der Bevölkerung über die schwere Zeit, die ihr noch bevorsteht, mit wirksamen Mitteln hinwegzuhelfen. Ob nicht noch etwas darüber hinaus getan werden kann, das muß rechtzeitig untersucht werden. Jedenfalls werden Regierung, Staat und Volksganzes jetzt so uneingeschränkt für den einzelnen hinter der Front einzutreten haben, wie der einzelne an der Front jeden Tag von neuem für das Ganze sich einsetzt.